Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bedeutend gefestigt. Arnold Federmann verarbeitete die Erkenntnisse der Zürcher Ausstellung von 1926 in seinem kurz darauf erschienenen, grundlegenden Werk über den «Dichter und Maler»; schweizerische Museen und Privatsammler erwarben zahlreiche Füssli-Werke, und das Zürcher Kunsthaus, das heute zehn Gemälde des Künstlers besitzt, legte planmässig eine bedeutende Sammlung von Aquarellen und Zeichnungen aus allen Lebensaltern des Künstlers an. So ist es die grosse Ueberraschung der jetzigen Ausstellung, dass neben den neunzig Gemälden, die ausnahmslos aus schweizerischem Besitz stammen, etwa 250 meist repräsentative Aquarelle und Zeichnungen gezeigt werden können, die zum grössten Teil dem Zürcher Kunsthaus gehören. Diese erstmalige Zusammenstellung einer so grossen Zahl von Blättern aus vollen sieben Jahrzehnten hat kunstwissenschaftliche Bedeutung, da sie das Wesentliche von Füsslis Motivwelt, Erfindung und Stil in grossem Gesamtüberblick zur Darstellung bringt.

Nach dieser wichtigen, primären Seite hin bietet die Ausstellung also durchaus etwas Ganzes und etwas Neues. Die Uebersicht über die Gemälde dagegen muss immer etwas Relatives bleiben, da ein beträchtlicher Teil von den nicht verschollenen Bildern Füsslis in englischem Besitz zerstreut und zum Teil noch unbeschrieben ist. Immerhin lässt die Ausstellung die stilistischen Wandlungen von einem antikischen Frühklassizismus zu der modisch-gesellschaftlichen Atmosphäre Englands und zu einer affektgeladenen Romantik klar erkennen, ebenso die überwältigende Fülle von Motivkreisen und kompositionellen Ideen. — Eine Auslese von vierzig Kupferstichen zeigt, dass sich alle tüchtigen Reproduktionsstecher Englands, zum Teil im Auftrag des ideenreichen Kunstorganisators John Boydell, um die Wiedergabe der motivisch und künstlerisch dankbaren Bilder Füsslis bemühten. Alle damals in England gepflegten Sticharten, sowohl der traditionelle Linienstich und der durch Aquatinta bereicherte Stich, als auch Schabkunst (Mezzotinto) und die Punktstichmanier Bartolozzis und seiner Schüler, wurden für Blätter nach Füssli-Bildern verwendet, und dazu kommt noch eine ausgiebige Illustrationsgraphik. Ein besonderer Saal der Ausstellung illustriert das Thema «Herkunft, Umwelt, persönliche Erscheinung». Füssli wuchs nicht nur in einem geistig regsamen Künstlermilieu auf, sondern er wurde durch Bodmer schon früh zu Homer, Dante, Milton, Shakespeare und zum Nibelungenlied hingeführt.

Einzelne Schweizer Künstler

Die Bilder aus der Umgebung von Spiez, die Fred *Stauffer* in der Galerie *Aktuaryus* ausstellte, imponierten durch die geschlossene Haltung und den besinnlichen Ernst, der das Einsame, Stille sucht. Der Thunersee erscheint hier nicht als heiteres Ferienparadies, sondern auch die lichten Tage haben bei Stauffer etwas Gedämpftes und Verhaltenes, und die dämmrigen Regen- und Winterstimmungen herrschen vor. Mit starker Vereinfachung des Bildaufbaus und mit erfühlten, meistens mild verhüllten Tönen setzt der Künstler die Alltagsbilder seiner nächsten Umgebung, von der Ländte bis zum abendlichen Bahnhofgewirr, von den bäuerlichen Heimstätten bis zu den Feldblumen, in beziehungsreiche, persönlich erarbeitete Form um. — In der auf diese Sonderschau folgenden Ausstellung verschiedener Künstler waren vor allem die grossen Steinplastiken des 35jährigen Hans *Aeschbacher* (Zürich) bemerkenswert. Jeder der vier überlebensgrossen weiblichen Köpfe zeigt eine Steinart von anderer Tönung und Struktur, und die gesammelte, bedachtsam vereinfachende Formgebung lässt den schönen Werkstoff in freier Weise mitsprechen. Nicht durchwegs ist der Ausgleich zwischen individueller Charakteristik und formaler Zusammenfassung erreicht; aber man spürt überall eine skulpturale Idee, die sich mit dem Zufälligen im menschlichen Antlitz auseinandersetzt.

E. Br.

Johann Robert Schürch

Von den geplanten Gedächtnisausstellungen für den im Tessin verstorbenen Maler und Zeichner Johann Robert Schürch war diejenige der Galerie Beaux-Arts die erste. Sie bot eine Auslese aus dem Nachlass und zog auch Werke aus Privatbesitz heran. Mehr als dreissig Gemälde liessen zum erstenmal erkennen, was Schürch als Maler geleistet hat; denn zu seinen Lebzeiten sah man von ihm eigentlich nur Zeichnungen, und auch solche nicht oft. Die Bilder zeigen ein sehr beträchtliches und fast unheimlich vielseitiges Können sowie eine überraschende Freude an Schönheit und harmonischem Rhythmus. Und zwar schliessen da jüngste Arbeiten an solche an, die zwei Jahrzehnte früher entstanden sind. Während die lebhafte Formvorstellung Schürchs den verschiedensten stilistischen Einflüssen zugänglich war, bewahrte seine farbige Phantasie einen stärkeren Eigenzug. Es hat nicht viel Sinn, all die Namen älterer und neuerer Maler aufzuzählen, an die man sich vor diesen zeichnerisch sicheren und in der Malweise sehr gepflegten Bildern erinnert fühlt. Denn der Haupteindruck geht doch dahin, dass Schürch sein Eigenes, Kennzeichnendes nicht in den meist weit zurückliegenden, zum Teil sehr schönen Bildern, sondern in den Zeichnungen, Aquarellen und Pastellen gegegen hat. Die sozialen Motive, die Elendschilderungen, die Grotesken und abseitigen Typen sind Schürchs eigentliche Welt. Sie zeigen bei aller Lebendigkeit des Mitgefühls einen seltsam romantischen Zug, der über das Thema hinausweist und ein tieferes Ressentiment gestaltet. *E. Br.*

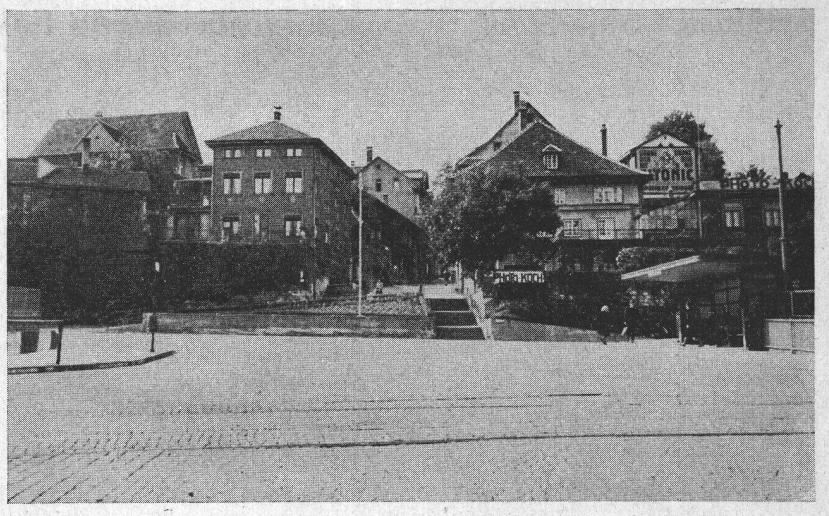
Buchbesprechungen

Gärten der Goethezeit

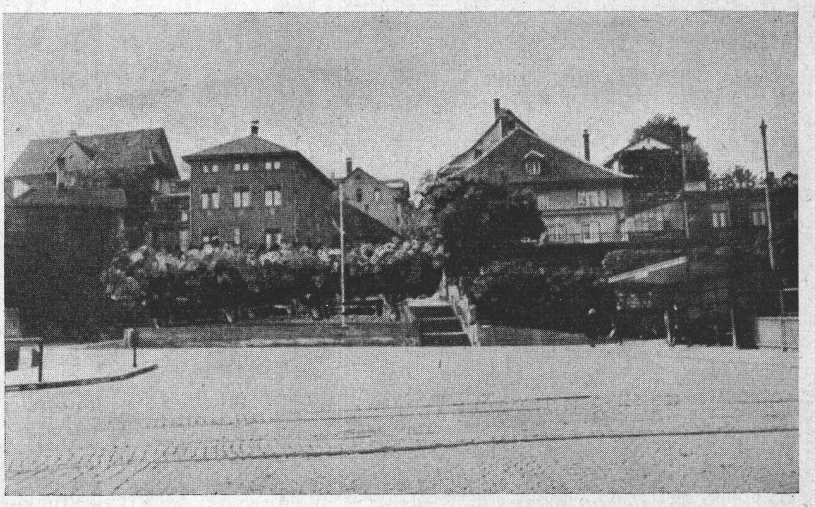
Vom Leben in Kunst und Natur, von Paul Ortwin Rave. 144 Seiten mit 16 Abbildungen, 12/19,5 cm, geb. RM. 3.—. Verlag Koehler & Amelang, Leipzig.

Nicht nur ein scharmantes, schon in der Ausstattung an gefühlvollere Zeiten erinnerndes Büchlein, sondern ein höchst interessanter, bei aller Kürze tiefgreifender Beitrag zur Entwicklung der Gartenkunst und damit zugleich zur Geschichte der Architektur, und sogar ein recht aktuelles Buch: denn im Grund ging es schon den grossen Gartengestaltern F. L. v. Sckell, P. J. Lenné und Fürst Pückler um Landesplanung und «Raumordnung» grossen Stils und nicht nur um die Anlage sentimentaler Veduten. Vieles aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, das uns heute ein wenig rührselig und spielerisch anmutet, war sehr viel grösser, ernster und realer gedacht, als es den Anschein hat, während sich umgekehrt heute Idealismus und Gefühl gern hinter vorgeschützter Sachlichkeit und rationalen Argumenten verstecken. Das Büchlein ist im besten Sinn aktuell und wichtig, besonders für Architekten. Besprochen sind die Gärten zu Wörlitz, Goethes Park an der Ilm bei Weimar, das Seifersdorfer Tal, Garzau, Tegel, Schinkels Traum eines Königssitzes auf der Athener Akropolis, und die Pücklerschen Parkschöpfungen von Muskau und Branitz — alles im grösseren kulturgeschichtlichen Rahmen gesehen. *p. m.*

«Bauwerk, Bäume, Busch und Blumen»
Ein Beitrag zur Pflege der schönen Heimat, von Robert Rittmeyer. 135 Seiten mit 175 Abbildungen, 19 × 24,5. Kart. Fr. 4.50. Volksverlag Elgg.



«Auf der Nordseite eines öden Verkehrsplatzes könnte ein nutzloses Rasendreieck durch eine Platanenreihe mit Bänken in einen erwünschten Ruheplatz verwandelt werden.»



Robert Rittmeyer, Arch. BSA, war von Anfang an einer der Getreuen der Heimatschutzbewegung. Aus dem Schatz seiner reichen Erfahrung hat er ein ansprechendes Heft zusammengestellt, das an Beispiel und Gegenbeispiel zeigt, welche Rolle der Baum in der Landschaft spielt, wie gleichgültige oder schlechte architektonische Situationen durch Bepflanzung Leben und Maßstab bekommen können, und umgekehrt, wie andere Situationen durch überflüssige Bäume und gedankenlos angebrachten Blumenschmuck beeinträchtigt werden. Das Büchlein kann Behörden, Architekten und Hausbesitzern wertvolle Winke geben. Die Reihe der photographischen Aufnahmen wird belebt durch geschickte Zeichnungen des Verfassers, gelegentlich hat dieser auch seine Verbesserungsvorschläge auf den Photographien selbst eingetragen. Der Text beschränkt sich auf erklärende Legenden zu den Bildern; er wird auf Deutsch und Französisch gegeben. *p. m.*

Eidgenössisches Jubiläum

Ein hüpsch Helgen von den ersten Eydgnossen.
Kolorierter Holzschnitt 72×114 cm, im Mäppchen Fr. 12.—, plano Fr. 9.50. Verlag Albert Züst, Zürich.

Der Verlag Albert Züst macht sich eine Spezialität daraus, besondere Leckerbissen herauszugeben: man verdankt ihm die schöne Ausgabe des «Weissen Buches von Sarnen», diesmal ist es ein grosses Holzschnittblatt des Zuger Meisters Johann Jost Hiltensperger, das in Faksimile-Reproduktion in Originalgrösse auf handgeschöpftem Papier, von Hand koloriert, in 1350 Exemplaren herausgegeben wird. Die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft bis zum Tellenschuss ist darauf in einer naiven, kräftig-volkstümlichen Art dargestellt, die nur in Einzelheiten des Kostüms und in den lehrhaften Versen erkennen lässt, dass das Original erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden ist. Das Blatt wird in einem sehr netten Mäppchen herausgegeben, als Wandschmuck kann es auch ungefaltet bezogen werden. *p. m.*

Luftkriegs- und Schutzbauten

von F. Lodewig, Architekt. 93 Seiten, 54 Abbildungen, 15/21, Fr. 2.—. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die vom Chef der Abteilung für passiven Luftschutz des Eidg. Militärdepartementes empfohlene Schrift enthält in knapper, übersichtlicher Form alles Wissenswerte über die Wirkung der Fliegerbomben und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Auch die chemischen Kampfstoffe sind in den Kreis zur Untersuchung einbezogen. Ein vorzügliches Abbildungsmaterial belegt das im Text Gesagte, auch ist ein ausführliches Verzeichnis der einschlägigen deutschen, englischen und französischen Literatur beigegeben. Eine grössere Anzahl von Bildern betrifft die Bombenschäden in Zürich und Basel. Die Schrift ist zugleich wissenschaftlich exakt, reichhaltig und leicht lesbar. *p. m.*